Die „Mitteilungen“ erscheinen 11—12 mal jährlich am Anfang des Monates.

Jahres-Abonnement 2 K = 1 fl. — Checkkonto Nr. 835.282.

Nr. 8. 13. Jahrg.

August 1907.

MITTEILUNGEN

DES

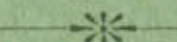
ISR. LANDES-LEHRERVEREINES in BÖHMEN.



INHALT:

Zusammengestellt von

Rabbiner M. FREUND, Bodenbach.



Administration und Expedition

Siegmund Springer, Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu.



Druck von Richard Brandeis in Prag, Poříč.

Verlag des Vereines.

Reklamationen sind an die Expedition Siegmund Springer in Prag, Obstmarkt Nr. 9 neu, zu senden.

Nr. 8. August 1907. 13. Jahrg.

Mitteilungen

des

Israelitischen Landes-Lehrervereines in Böhmen.

An die P. T. Mitglieder des „Isr. Landeslehrervereines in Böhmen"!

Die

34. Haupt- und ordentl. Generalversammlung

findet am

25. u. 26. August 1907 um 8 Uhr vorm. im jüd. Vereinsheim (Toynbeehalle), Prag, Elisabethstraße 6

statt.

Am 25. August 8 Uhr abends gesellige Zusammenkunft in der Toynbeehalle Eventuelle Besprechung der Tagesordnung.

Tagesordnung:

1. Begrüßung der Versammlung und Genehmigung des Protokolles der vorjährigen Generalversammlung.
2. Vortrag. Professor Dr. J. Hirsch, Rabbiner, Karolinenthal, über „Lernen und Lehren".
3. Geschäftsbericht über das 33. Vereinsjahr. (Rabb. Freund, Bodenbach).
4. Kassaberichte und Feststellung des Jahresbeitrages pro 1908. (Religionslehrer D. Löwy, Prag).
5. Revisionsbericht.
6. Wahl des Ausschusses und der Revisoren.
7. Anträge des Vorstandes.
8. Anträge der Mitglieder. (Diese müssen mindestens 8 Tage vor der Generalversammlung beim Obmann angemeldet werden).

Der Vorstand des „Israel. Landeslehrervereines in Böhmen".

Rabbiner M. Freund, Bodenbach, Schriftführer.

Oberlehrer Siegmund Springer, Obmann.

Dir. J. Schwager, Kgl. Weinberge, Rechnungsführer.

Rabbiner S. Abeles, Žižkov, Obmann-Stellvertreter.

Religionslehrer David Löwy, Prag, Kassier.

Rabbiner S. Hoch, Časlau, Rabbiner A. Stein, Radnitz, Ausschußmitglieder.

An die

P. T. Mitglieder des Pensionsvereines der israel. Lehrer und Religionslehrer auf dem Lande in Böhmen.

Da die Mandatsdauer des gegenwärtigen Verwaltungsausschusses des Pensionsvereines abläuft, werden die Mitglieder des Pensionsvereines im Sinne des § 48 der Vereinsstatuten zu einer

ordentlichen Generalversammlung,

welche **Montag den 26. August 1907 um 3 Uhr Nachmittag** im **jüdischen Vereinsheim (Toynbeehalle), Prag, Elisabethstraße 6** stattfinden wird, höflichst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die abgelaufene Periode.
2. Wahl von sechs Ausschuß-Mitgliedern und zwei Ersatzmännern.
3. Freie Anträge.

Vom Verwaltungs-Ausschusse des Pensionsvereines der israel. Lehrer und Religionslehrer auf dem Lande in Böhmen.

Prag, im Juli 1907.

Der Geschäftsleiter: Oberlehrer **Siegmund Springer.**

Der Obmann: **Dr. S. Schneider,**

Zur Generalversammlung.

Vielfach bekannt ist die verschiedene Bedeutung, die unsere Weisen für den Monat אלול in den verschiedensten Schriftausdrücken lesen und von diesen dürften wohl zwei besonders treffend den Zweck unserer alljährlich stattfindenden Zusammenkunft — genannt Hauptversammlung — charakterisieren.

Wir halten selbstredend die übertragene Bedeutung dieser Schriftworte für unsere Betrachtung aufrecht.

איש לרעהו ומתנות לאבי נים und אני לדודי ודודי לי

Einmal des Jahres kommen die während des Jahres in ihren Berufsarten wirkenden Kollegen zusammen, um als Brüder, Freunde sich zu begrüßen, sich zu beraten, einander zu helfen. Was den Bruder härmt, was ihn drückt, hier kann er sein Herz erleichtern, hier findet er Gehör bei gleichfühlenden und gleichgestimmten Menschen. Während er im Verkehr das ganze Jahr mit seinen eigenen Gefühlen immer zurückhalten mußte, da der Kaufmann, der Advokat, der Arzt, der Fabrikant andere Interessen hat und seinen Schmerzen, Sorgen, seinem

Ziele kein Verständnis, keine Aufmerksamkeit entgegenbringt, während er stets selbst ein hörendes Ohr und mitfühlenden Sinn für die Leiden und Freuden seiner Ortsangehörigen an den Tag legen muß, am Tage der Hauptversammlung kann er alles, was sein Inneres erfüllt, was seine sehnlichsten Wünsche ausmacht, erzählen, mitteilen und er wird aufmerksame Zuhörer finden, der fühlende Bruder und Freund wird ihn verständnisinnig anhören und raten. Einer tritt dann für den andern ein, das Leid, das gemeinsam, wird gelindert, die Not, die den einzelnen trifft, gemildert. In Liebe und Frieden sind wir vereinigt und beraten und beschließen, das zur Ausführung zu bringen, was uns frommt. Mit solchen ernsten Gefühlen, welche die Bedeutung der Ellultage mit derjenigen der ערי מקלט den Zufluchtsstätten in Verbindung bringt, sehen wir auch dem Tage unserer Sammlung, unserer Vereinigung entgegen und wünschen nur, daß die Beteiligung und Anteilnahme eine rege sei. F.

Beherzigenswerte Sätze für den Unterricht im Hebräischen.

Jüngst las ich einen Artikel über das Studium des Lateinischen und Griechischen in den Gymnasien, der folgende Sätze enthielt und die auf den Unterricht im Hebräischen ebenso gut passen würden, ja vielleicht noch viel mehr Berechtigung haben, da unser hebräischer Unterricht ein recht mechanisches Einüben ohne jede grammatische Vorbildung ist. Alles Bemühen konzentriert sich heute dahin, einige Verse der Bibel zu übersetzen, ohne Rücksicht darauf, daß diese nach kürzester Zeit, weil eben ohne grammatikalische Kenntnisse eingeübt, wieder vergessen werden. „Die Grammatik ist nur der Weg; das Ziel ist die Literatur, die in der fremden Sprache enthalten ist. Für das Verständnis der Literatur kommt nicht wenig darauf an, daß eine gewisse Sicherheit der grammatischen Kenntnisse erworben wird. Fehlt diese, so wird die Übersetzung nichts anderes als ein unsicheres Umhertappen, ein mehr oder weniger glückliches Raten; und das ist das Schädlichste von allem. Der Satz hält volle Wahrheit, daß der ein Gebäude ohne Grund aufführt, der ohne Grammatik eine tote Sprache lehrt. — Dem grammatischen Unterricht ist eben derzeit auch kein anderes Ziel gesteckt, als ein genaues Verständnis der Autoren vorzubereiten und in dieser dienenden Stellung mitzuhelfen, daß wirklich durch eine auf grammatischer Einsicht beruhende Lektüre die herrlichen Schätze werden behoben können, welche die Literaturwerke der Alten zu einem unersetzlichen Nährmittel für die Jugend gemacht haben.

Was das Übersetzen aus der Muttersprache in die fremde Sprache anbelangt, schreibt Osk. Jäger in seinem Werke: „Lehrkunst und Lehrhandwerk." Hier haben wir den gar nicht hoch genug einzuschätzenden Vorteil, daß der Versuch, fünf gerade sein zu lassen, aus-

zuweichen, die fremde Sprache gleichsam zu überlisten, der bekanntlich beim Übersetzen aus der fremden in die Muttersprache nicht selten gemacht wird und gewandten Köpfen zuweilen auch gelingt, hier von vornherein aussichtslos ist. Die Muttersprache, wie jede Mutter läßt gleichsam mit sich reden, nimmt vorlieb, läßt sich den leidlichen, den passablen Ausdruck gefallen, die fremde Sprache aber nicht. Hier gilt mit ganzer Strenge der für die zur Wissenschaft zu erziehende Jugend so heilsame Satz, den sie in der Mathematik zu fürchten gelernt haben und den sie auf sprachlichem Gebiete auch reflektieren lernen sollen:

Was nicht ganz richtig ist, ist falsch: Das Beste ist in der Wissenschaft eben gut genug.

Eine schwierige Sache zu lernen ist bildend, dagegen eine Sache auf schwierige Art zu lernen, kann unmöglich bildend sein: das hieße Füße kräftigen zu wollen durch Gehen auf Dornen oder Glatteis.

Eins erspare man der Jugend in jedem möglichen Falle: Zeit; eins erspare man derselben in keinem Falle: Arbeit."

Nicht nur die Schüler nennen den „milden" Lehrer den besten, auch die kurzsichtigen Eltern betrachten ihn als ihren Wohltäter, obwohl sie die üblen Folgen des Systems später am eigenen Leben verspüren: in der lange andauernden Sorge für die Söhne, die nicht zu Amt und Brot kommen, in der späteren und selteneren Versorgung ihrer Töchter durch eine standesgemäße Heirat, in der Notwendigkeit über jede Altersgrenze hinaus für ihre Familie zu arbeiten, wodurch die materielle Selbständigkeit der Söhne noch weiter hinausgeschoben wird; die uralte Schlange, die sich in den Schwanz beißt. V_{a^2}

Eine neue Praeparandie.

Der „Israel. Gemeindebund," von dem jüngst die Fama berichtete, daß er gar nicht mehr bestehe, hielt endlich nach langer Pause wieder am 14. Juli eine Sitzung ab, in der anwesend waren: die Herren Dr. Rosenbacher, Dr. Bendiener, Dr. H. Rosenbaum, Dr. Schanzer, Pilsen, Dr. Gutmann, Tabor, Dr. Kohner, Prag, Ignaz Kallberg, Karolinenthal. Nach Erledigung des Einlaufes stellte der Vorsitzende Herrn Rabbiner Dr. Brody, Direktor der Talmud-Thora-schule vor, der das Referat über eine Praeparandie erstattete. Bevor wir auf den detaillierteren Auszug dieses Referates näher eingehen, sei es uns gestattet, im allgemeinen die Behauptung aufzustellen, daß dasselbe zu einer Aktion nicht geeignet ist, weil es nicht ganz auf realem Boden basiert, sondern zu viel Kritik an Personen übt, die mit dem Gegenstande nichts zu tun haben. Als Ideal eines Referates in derselben Angelegenheit schwebt uns das des Herrn Magistratsrates Dr. A. Stein vor, das dieser in der Enquete am 7. Dezember 1902 erstattete und das auch in der Januarnummer 1903 in unseren

„Mitteilungen“ abgedruckt war. Dieses war streng sachlich gehalten und befaßte sich nur damit, wie dem herrschenden Lehrermangel abgeholfen werden könnte. Leider liegt es seit jener Zeit im Archive, unbenützt und hat den einen Trost, bald einen neuen Gefährten in dem heutigen Referate zu erhalten, dem wahrscheinlich ein ähnliches Los beschieden sein wird, um das aber schließlich kein Hahn krähen wird, weil dieses Elaborat gar keine Aussicht hat, realisiert zu werden; denn zum Kriegführen braucht man Soldaten und Geld, für eine Praeparandie geeignetes Schülermaterial und Geld, beides aber fehlt. Im Anfange seines Referates spricht der Referent über die Wichtigkeit unserer Jugend für die Zukunft des Judentums und bricht dabei den Stab über dieselbe mit den Worten:

Unsere Kinder lernen nichts, sie wissen nichts; unbekannt sind ihnen die Grundwahrheiten des Glaubens, die Lehren der Religion, die Geschichte. Die Folge dieser Unkenntnis sind die Gleichgiltigkeit, stumpfe Teilnahmslosigkeit allen jüdischen Interessen gegenüber. (Dies trifft doch nicht bei allen jüdischen Kindern zu, wir kennen Schüler jüd. Volks- und Bürgerschulen, die ziemlich gut in den oben angeführten Disziplinen bewandert sind, von ein oder zwei Schulen kann doch nicht auf alle Schulen des Landes geschlossen werden. Die Red.)

Der Referent behauptet in seinem Elaborate weiter, daß alle bisher vorgeschlagenen Mittel, wie Lehrplankommission, Schulverein, ganz unnütz seien, weil es keine geprüften Volksschullehrer mehr gibt, Religionsschulen können aus Mangel an Religionslehrern nicht gegründet werden, der jetzige Stand ist ein sehr beklagenswerter und doch ist er noch ideal zu nennen, wenn man an die Zukunft denkt. Es gibt noch heute tüchtige Lehrer, die ihre Pflichten gewissenhaft erfüllen; doch wie steht's um den Nachwuchs? Viele, die in anderen Berufen Schiffbruch gelitten, die bar jedes hebräischen oder allgemeinen Wissens, geben sich auf Grund problematischer Zeugnisse als Religionslehrer aus, die Gemeinden akzeptieren sie aus Mangel an geeigneten Kräften, für einen abgehenden Lehrer gibt's keinen Ersatz mehr. (Das alte von uns wiederholt gesungene Lied und doch sind es gerade die großen Gemeinden, die tüchtige, geprüfte Lehrkräfte nicht akzeptieren, weil sie schon das 40. Lebensjahr überschritten und lieber jüngere Kräfte aufnehmen, wenn diese auch keine Lehrer sind, in ihrem Leben nie unterrichtet, die aber eine hübschere Stimme haben; der Unterricht ist diesen Vorständen nur Nebensache, die ältere geprüfte Kraft muß ihr Fortkommen in einer kleineren Gemeinde suchen, nomina sunt odiosa. Die Red.)

Als Grund dieses Lehrermangels bezeichnet der Herr Referent weiters den Mangel an jüdischen Schulen, die Hungerlöhne, die Aussichtslosigkeit, an einer öffentlichen Schule eine Stelle zu erlangen, die Weigerung der Lehrerbildungsanstalten, jüdische Kandidaten aufzunehmen. (Dieser letzte Grund scheint uns geradezu unglaublich, da es

keinen § gibt, auf Grund dessen, falls der Kandidat seine Aufnahms-prüfung besteht, zurückgewiesen werden könnte. Die Red.) Bei den anderen Kultusbeamten, die zugleich Religionslehrer sind, ist zu berücksichtigen, daß die Besoldung ungenügend, ja von empörender Lächerlichkeit ist, man verlangt vom Bewerber, daß er beider Landessprachen mächtig, daß er gleichzeitig Religionslehrer, Schächter, Kantor, Kore sei und wer weiß, was alles noch (vielleicht auch Neujahrstrompeter, Knabenoperateur? die Red.) und bietet diesem vielseitigem Beamten 700—800 K Gehalt. Da gibts nur ein Mittel, nämlich Aufgeben dieser Engherzigkeit, bessere Besoldung im modernen Sinne. Ein anderer Grund für den Lehrermangel ist, daß es keine Bildungsstätte für Religionslehrer gab. Diesem Übel suchte die Prager Kultusgemeinde vor 2 Jahren durch die Gründung einer Praeparandie für isr. Religionslehrer abzuhelfen, deren Aufgabe ist: 1. Lehramtskandidaten der hier bestehenden Lehrerbildungsanstalten in den jüdischen Fächern auszubilden, 2. Religionslehrer für Volks-, Bürger- und Mittelschulen heranzubilden. Die Prager Gemeinde hat, obwohl sie keine Not an Religionslehrern hat, Stipendien gestiftet, um junge Leute heranzuziehen; doch das flache Land resp. die Gemeinden außerhalb Prags haben bisher nichts getan.

Punkt 1 konnte aus den früheren Gründen nicht erfüllt werden, Punkt 2 nur teilweise, obwohl schon einige junge Leute mit Fleiß sich dem Studium widmen; doch die Gemeinden, die bloß Religionslehrer suchen, sind nur dünn gesäet, die Gemeinden suchen aus Mangel an Mitteln zumeist solche, die auch die anderen Funktionen mitversehen. (Der Herr Referent wird wohl entschuldigen, wenn wir ihn hier auf einen Widerspruch aufmerksam machen; zuerst verlangt er geprüfte Lehrkräfte, dann aber will er an einer privaten Schule, wo den Schülern gar keine Möglichkeit geboten wird, sich ein staatsgiltiges Zeugnis zu erwerben, vide Wiener Seminar, geeignete Kräfte heranbilden. Wenn auch die Bezirksschulräte, leider zu unserem und des Judentums Unglücke, alle ihnen von den Gemeinden Vorgeschlagenen als Religionslehrer bestätigen, ohne Rücksicht darauf, daß mancher zuvor patentierter Schnorrer, Hausierer oder sonst was war, die Gemeinden sind ja autonom, wie wird es aber mit denen ausfallen, die er für Mittelschulen heranbilden will? Da heißt es Matura haben, wer aber diese hat und nur darnach strebt, jüdischer Religionslehrer in einer Kultusgemeinde zu werden, um die Tage seines Lebens zu verkürzen, der ist gewiß nicht normal veranlagt. Die Red.)

Weiter führt Referent Klage über den Verfall des Judentums, weil viele Rabbiner bar alles jüdischen Wissens sind, die den Stand durch ihre Kälte, Gleichgiltigkeit, Kleinmütigkeit, Energielosigkeit oder Passivität schaden oder die eine mit der Stellung und Würde des geistlichen Führers unvereinbare Handlungsweise an den Tag legen. In gewisser Beziehung, meint der Referent, ist eine Besserung einge-

treten, da die Zahl der Dispensrabbiner durch die Nichterteilung der Dispens geringer geworden ist; doch ist die Situation hiedurch noch kritischer geworden, weil die kleineren Gemeinden nicht in der Lage sind, einen Diplomierten zu bezahlen, wodurch sie gezwungen sind, entweder ihre Autonomie aufzugeben oder sich einer größeren Gemeinde anzuschließen. (Was nennt der Herr Referent diplomiert? Meint er hiemit die mit Hatoro versehenen oder die, die ihr Doktordiplom von einer ausländischen Universität bezogen haben, trotzdem aber erst um Dispens einreichen mußten, weil diese Doktorentitel vor den Augen der Behörde keine Geltung hatten? Wir kennen sehr viele große Männer, die keine diplomierten Doktoren waren und viel mehr fürs Judentum getan haben als so manche dieser Doktoren. Die Red.) Dadurch wird aber der Bedarf an Religionslehrern steigen, woher aber sollen die Gemeinden dieselben nehmen? In deutschen Gemeinden wird der Mangel nicht so groß sein, da man selbe von Wien oder anderen ausländischen Seminaren nehmen kann, ärger aber ist es für die böhmischen Gemeinden, die nur solche der böhmischen Sprache mächtige brauchen können. Am Wiener Seminar wird diese Sprache seit 1901—2 nicht doziert, weil keine Hörer aus Böhmen da sind. Von den wenigen aus Böhmen, die seit dem 10jährigen Bestand des Seminars dort studiert, sind drei relegiert worden, von den anderen hat nicht ein Einziger die Prüfung aus den hebräischen Wissenschaften abgelegt und trotzdem sind alle, selbst die Relegierten als Rabbiner in Böhmen angestellt. (Ein Beweis, daß die autonomen Gemeinden sich sehr wenig um die erstatteten Referate kümmern. Diese Tatsachen hätten wir gern in dem Referate über das Elend im Religionsunterrichte vermißt, weil dieser Absatz persönlich ist und nicht zur Sache gehört. (Die Red.)

Das Wiener Seminar hat nun, um der mangelhaften Grundlage im Hebräischen abzuhelfen, eine Vorbereitungsschule am Seminar errichtet; doch auch sie erwies sich als zwecklos, da die Hörer ohne jede Vorbereitung kamen, so daß keine Erfolge erzielt wurden. Es fehlt uns jede Sorte von Anstalten zur Heranbildung von Religionslehrern.

Es ist daher ein dringendes Bedürfnis, eine Anstalt zu errichten, in der alle Kategorien von Kultusbeamten herangebildet oder wenigstens mit den nötigen Vorkenntnissen ausgestattet werden, um an den außerhalb des Landes stehenden Schulen ihre Studien fortsetzen und beschließen zu können.

Wie soll nun die Schule beschaffen sein?

Der Herr Referent beantragt, Schritte einzuleiten, daß die Gesamtjudenheit Böhmens d. h. alle Gemeinden die von der Prager Kultusgemeinde errichtete Praeparandie übernehme und sie ausbaue:

1. Zu einer Lehranstalt für isr. Kultusbeamte, welche die Lehr-

amtskandidaten mit den jüdischen Disziplinen vertraut zu machen und Religionslehrer, Schächter und Kantoren auszubilden hätte;

2. sei diese Anstalt mit einem Proseminar zu verbinden, in dem Mittelschülern, die später ein Seminar besuchen wollen, Vorkenntnisse im Hebräischen beigebracht werden sollen.

Der Lehrplan wäre für jede Beamten-Kategorie besonders, ihren speziellen Bedürfnissen entsprechend, einzurichten; fürs Proseminar wäre auf Bibel, Mischna, Talmud das Hauptgewicht zu legen.

Ferner soll die Anstalt ein Internat bilden, um die Hörer, die sich diesem Stande widmen, religiös zu erziehen.

(Der Herr Referent vergißt, daß es bei Punkt 1 nicht die Hauptsache ist und sein kann, nur Lehrstoff beizubringen d. h. die Wissenschaft, sondern auch pädagogisch gebildete Religionslehrer zu bekommen, deshalb müssen auch Pädagogen und wenn sie selbst keine großen Hebräisten sind, im Rahmen des Lehrkörpers Platz finden, daß ferner mit einer solchen Anstalt auch eine Übungsschule verbunden sein muß wie bei den Lehrerbildungsanstalten, deren Lehrer praktische, geprüfte Lehrer, nicht mechanische Einpauker, sein müssen, damit sie den Hörern wirkliche Musterlehrer sind. Und das ist unter den jetzigen Verhältnissen nicht gut möglich durchzuführen, da die Schüler der Übungsschule matt und abgespannt von ihrem Schulbesuche an anderen Volksschulen dann erst die Talmudthoraschule aufsuchen und diese als Taubenhaus betrachten, wo sie nach ihrem Belieben erscheinen können, eventuell sich nur vor dem Unbill des Wetters verkriechen, bei schönem Wetter aber den Unterricht schwänzen. Als Pädagoge kann ich es absolut nicht gut heißen, wenn das Kind nach 5- oder 6stündigem Besuche seiner Schule noch 1 oder 2 Stunden die Talmudthoraschule besuchen und überdies dann seine Schulverpflichtungen d. h. Aufgaben machen, erfüllen soll. Eine solche Schule kann keine Musterschule werden, wie man die Übungsschulen an den Lehrerbildungsanstalten nennt. Eine gute Übungsschule kann eine solche Schule nur dann werden, wenn sie eine selbstständige konfessionelle Schule ist, in der nebst den profanen Gegenständen dem Hebräischen ein wichtiger Platz eingeräumt wird und wo ein Lehrer alle Disziplinen unterrichtet, damit er nicht der Sündenbock und die Schule der Tummelplatz für ausgelassene Schüler werde. Dem Projekte fehlt also Leib und Seele. Die Red.)

Das Referat wurde einer Kommission überwiesen und dem Referenten der Dank ausgesprochen. Requiescat in pace!

Reiseeindrücke.

Von R. Rychnovsky in Podersam. (Fortsetzung.)

Daraufhin lächelte mein נ״ע etwas spöttisch, ließ ein boshaftes Wörtchen von „sauren Trauben" reinfließen und meinte, daß es mir wohl nicht allzu leicht werden dürfte, meine Worte so recht zu begründen.

Das schien mir denn doch etwas zu arg und ich sprach: Meine liebe ג״ו! Es ist gar nicht hübsch von Dir, daß Du nach so kurzer Bekanntschaft, meine Gastfreundschaft, die ich Dir nun schon einige Tage gewähre, gar so wenig entsprechend lohnst, immerfort streitest und alles besser wissen willst, als ich selbst, während Du ja überhaupt keine Gelegenheit hast, Erfahrungen zu sammeln, indem Du bloß einen Tag wöchentlich hier auf Erden weilst. Dazu kommst Du nur immer auf שבת, siehst vollgepfropfte Tempel, festlich geschmückte und beleuchtete Wohnungen, die Menschen angetan in Festgewändern, sich entschieden abwendend von jeder alltäglichen Beschäftigung, lechzend nach dem vom Rabbiner gespendeten Seelenbrote, auf jeden Gewinn verzichtend und jeden irdischen Vorteil von sich weisend, da meinst Du nun, es sei immer so. Aber wenn Du dann am Sabbatausgange weggegangen bist, ja, dann ändert sich das Bild. Und dann möchte ich Dir überhaupt raten, Dich vom äußern Schein nicht so blenden zu lassen, sonst lachen Dich die Leute noch aus. Schau! Die Leute im Bayreuther Festtempel haben eine Festspielzeit, wir Juden haben in unseren Tempeln zum Herbste wiederum ein längere Festeszeit. Meinst Du denn wirklich, daß da alle Erschienenen zu den Andächtigen gehören? Kannst Du es denn so genau wissen; ob Alle folgten dem Herzensdrange, oder ob dem Rücksichtszwange? Meinst Du denn wirklich, daß der Tugenden Fülle immer wohnt in eleganter Hülle? So wie daher viele kommen, um von anderen gesehen zu werden und behaupten zu können: „Ich war im Tempel," so reisen viele um zu sagen: „Ich war in Bayreuth." Und jetzt sei so gut, laß mich schlafen, morgen ist auch ein Tag!" — — — Am Morgen machten wir uns daran, die Merkwürdigkeiten Bayreuths, soweit es in der Eile möglich war, in Augenschein zu nehmen. Das Schloß, dem unser erster Besuch galt, bietet des Sehenswerten eine reiche, reiche Fülle. Man erkauft sich für 50 Pfennige das „Recht des Daseins" und folgt dem voranschreitenden erklärenden Führer von Saal zu Saal, von Gemach zu Gemach. Was man zu sehen bekommt, ist einzig in seiner Art. Jedes Möbelstück, jede Figur, jede Nippsache — ein Kunstwerk. Riesengroße, den größten Teil der Wände bedeckende Schlachten oder Jagden darstellende Bilder sind nicht Malereien, sondern — Stickereien, nicht Produkte des Pinsels, sondern der Nadel. Die meisten Öfen zeigen Darstellungen aus der biblischen Geschichte. Adam und Eva, Kain und Abel, David und Elia u. s. w., sichtlich ein Beweis, wie tief vor Hunderten von Jahren die biblischen Geschichten auch im Herzen der Nichtjuden wurzeln mußten, wenn man sich allenthalben bemühte, sie darzustellen und wenn diese Darstellungen in den Prunkgemächern der Hohen und Höchsten ihren Platz finden konnten. Schade nur, daß der Führer seinen Obliegenheiten im Schnellzugtempo gerecht zu werden strebte und so ein ausgiebiges Betrachten zur Unmöglichkeit machte. Ja, „Gewohnheit ist ein eisernes Hembe." Als wir den Rund-

gang beendet hatten, wollten wir dem Manne nebst dem gesprochenen noch einen klingenden Dank abstatten. Allein, so willig er den ersteren annahm, ebenso beharrlich schlug er den letzteren aus. Ja, es gibt noch sonderbare Käuze auf der Welt. Dieser wollte von uns nichts nehmen, anderen hingegen konnten wir nicht genug geben.

Vom Schlosse aus begaben wir uns in den Schloßgarten, um das Grab Richard Wagners zu besuchen. Nach dem Wege mußten wir wahrlich nicht erst fragen, denn eine große Menge der zu den Festspielen Erschienenen hatte dasselbe Ziel und pilgerte zu dem Grabhügel des weltberühmten Musikreformators wie zu einem weltberühmten Gnadenorte. Je weiter wir uns bewegten, desto stiller wurde die sonst ziemlich lebhafte Unterhaltung und so etwas wie Ehrfurcht vor einem großen gottbegnadeten Geiste fühlten wir in uns aufsteigen. Wehmütig betrachteten wir den stillen Ort, wo der große Meister im ewigen Schlaf ausruhet von den Freuden des Daseins, aber auch von den Widerwärtigkeiten, gegen welche er wie jeder, der seiner Zeit voraus ist, hat ankämpfen müssen.

Es dauerte längere Zeit, ehe wir, bereits zurückgekehrt, der ernsten Stimmung Herr werden konnten und erst der Besuch anderer hervorragender Orte war imstande, das verloren gegangene Gleichgewicht wieder einigermaßen herzustellen, so daß wir wieder beruhigt die Reise nach Nürnberg, welche ohne jedwedes Abenteuer verlief, antreten und beenden konnten. In Nürnberg angekommen, war es natürlich unsere erste Sorge, eine Wohnung zu suchen. Lange, lange suchten wir vergeblich, denn die Hotels waren anläßlich der Ausstellung von Fremden überfüllt. Endlich kamen wir zu einem Hotel, wo wir die schon zum Überdrusse oft gehörten Worte: „Bedaure, alles besetzt!“ nicht mehr vernehmen mußten und ich hätte, wäre ich ein Dichter, gewiß stehenden Fußes eine Ode an die Gastfreundschaft gedichtet. Allein meine Glut erfuhr gar plötzlich eine bedeutende Abkühlung, als man pro Nacht, Bett und Kopf, 10 Mark verlangte. O, wie gratulierte ich mir jetzt dazu kein Dichter zu sein, denn ich wäre bei dieser Forderung sicher vom Pegasus heruntergefallen. Was dann alles hätte geschehen können, wage ich gar nicht auszudenken. Zum Glücke wurde auch hier die Suppe nicht so heiß gegessen wie gekocht und nach weiterer Fahrt — ich vergaß zu melden, daß wir nicht zu Fuß gingen — erhielten wir in der „Museumsklause“ für 3 Mark Wohnung. Frohen Mutes machten wir uns daran, Einiges von der Stadt, soweit es nämlich in der Nähe war, uns anzusehen, dann suchten wir auch den Magen für manche Entbehrungen, die er bereits sich hatte gefallen lassen müssen, zu entschädigen.

Daß wir wußten, wohin zu gehen, hatten wir „Brandeis' illustr. isr. Volkskalender,“ der von Jahr zu Jahr an Gediegenheit und Reichhaltigkeit zunimmt, zu verdanken und, ohne fremde Auskunft in Anspruch nehmen zu müssen, pilgerten

wir wohlgemut zu „Hotel Plaut.“ Hier hatte ich Gelegenheit, zwischen den Verhältnissen in Deutschland und jenen in Böhmen Vergleiche anzustellen, die allerdings nicht zugunsten unserer Heimat ausfielen. War ich doch im höchsten Grade erstaunt, die Speiselokalitäten von Jungen und Alten, „Handelsbeflissenen,“ Studenten, ja selbst von Einjährig-Freiwilligen gefüllt zu sehen, ein Beweis, daß es ihnen am Herzen lag, rituelle Kost zu genießen, ja viele dieser jungen Leute nahmen vor dem Speisen die Zeremonie des Händewaschens vor. Unwillkürlich mußte ich unserer Jugend gedenken, die es als neueste Errungenschaft betrachtet, die alten Satzungen zu übertreten, bei der es zum „guten Ton“ gehört, über Bord zu werfen, was einst den Alten hoch und heilig war, die der Lust des Augenblickes fröhnt, als gäbe es kein Mißgeschick und hätte sie mit dem Glücke einen ewigen Bund geschlossen. Doch ach! je übermütiger sie sich geberdet, solange alles nach ihren Wünschen geht so ratlos ist und bleibt sie, wenn das Gegenteil ihrer Berechnung eingetroffen, weil es ihr an moralischem Halte fehlt.

Und an diesem Mißgeschick tragen nicht diejenigen die Schuld, welche der Jugend den Religionsunterricht erteilen, sondern diejenigen allein, die sich zu den mitgeteilten Lehren in den denkbar schroffsten Gegensatz stellen. Solche und ähnliche Gedanken stürmten auf mich ein, doch mußte ich mir sie mit Gewalt fernhalten, weil sie mir nicht nur die Stimmung des Augenblicks sondern auch die mir noch zur Verfügung stehenden freien Tage hätten verderben können. — Zur Besichtigung der Stadt benützten wir die sogenannten „Gesellschaftswagen,“ eine in hohem Grade praktische Einführung. Diese Wagen sind sehr elegant ausgestattet und bietet jeder derselben etwa 24—30 Personen Platz. Jeden begleitet ein Führer, der während der Fahrt alles erklärt, auf alles aufmerksam macht und gute und mindergute Witze einstreut. Nach etwa 3 Stunden ist die Rundfahrt beendet. In die zu besichtigenden denkwürdigen Gebäude ist auch die Burg mitinbegriffen und genießen die Teilnehmer einer solchen Rundfahrt das Recht des freien Zutritts. Es ist nicht gut möglich, Alles und Jedes, was man zu sehen bekommt, getreulich wiederzugeben, umsoweniger, als bei dem Umstande, daß sich Alles in den kurzen Zeitraum von 3 Stunden zusammendrängt, Eines das Andere nicht zur Geltung kommen läßt. Das Interessanteste war unstreitig die Burg, wo eine Dame die Führung übernahm. Leider brachte sie ihre Erklärungen in einem so widerlichen Tonfall hervor, daß sie hätte „Steine erweichen und Menschen rasend machen“ können. Der Besuch der Folterkammer hat wohl den tiefsten Eindruck gemacht, geeignet, selbst die Haartracht eines Elisa zum Sträuben zu bringen. Von den gesehenen schönen Sachen will ich nur erwähnen: das Streckbett, die Wiege, die Daumschrauben, die spanischen Stiefel, die Ketten, den Pranger, die eiserne Jungfrau.

(Fortsetzung folgt).

Verschiedenes.

Jubiläum. Zu Ehren ihres langjährigen Seelsorgers Herrn Rabbiner Simon Hoch, welcher an seinem 60. Geburtstage sein 40jähriges Lehrerjubiläum feierte, veranstaltete die löbliche Kultusgemeinde Časlau, wiewohl knapp 48 Stunden vorher erst darüber in Kenntnis gesetzt, einen erhebenden Festgottesdienst im vollbeleuchteten Tempel. Vor dem Eingange wurde der Jubilar vom Vorstande erwartet und vom Herrn Vorsteher Eduard Lustig in herzlichster Weise mit warmgefühlten Worten begrüßt. Nach dem Minchagebete hielt der Sohn des Gefeierten Herr k. k. Feldrabbiner Dr. Max Hoch aus Jungbunzlau eine schwungvolle, von kindlichem Gefühle getragene Rede, welche bei allen Zuhörern einen nachhaltigen Eindruck hinterließ. Es blieb tatsächlich kein Auge tränenleer, als der Redner den Leidensweg des jüdischen Lehrers temperamentvoll schilderte und im Namen der Gemeinde, der Schüler und last not least der Kinder tiefbewegt seinen Dank zum Ausdrucke brachte. Schülerinnen und Schüler dankten sodann in wohlgesetzten Worten ihrem geliebten Lehrer, dem sie zwei prachtvolle Blumensträuße mit Band und Widmung überreichten. Die Ehrungen nahmen am nächsten Vormittag ihren Fortgang. Der Kultusvorstand kam zur Gratulation und überbrachte ein wertvolles Ehrengeschenk, der Frauenverein entsandte eine Deputation und viele Einzelbesuche zeugten von der ungeteilten Liebe und Wertschätzung, deren sich der Jubilar bei Jud und Christ erfreut. Überdies aber brachte die Post mehrere hundert Gratulationen, darunter ein besonders inniges und sinniges Glückwunschschreiben vom Vorstande des isr. L.-L.-Vereines. Möge der Allgütige wenigstens einen Teil der Glückwünsche in Erfüllung gehen lassen und dem wackeren Kollegen, dem edlen Vater, dem guten seelenguten Menschen, den wir alle an dem Jubilar schätzen und ehren, eine Reihe von glücklichen Jahren gnädigst gewähren. Wir rufen ihm vom Herzen ein aufrichtiges יישר כח zu.

Personales. Unser Vereinsmitglied, Rabbiner Stransky Melnik, der an der Wiege unseres Vereines gestanden, durch viele Jahre als Kassier und Vorstandsmitglied gewirkt, ununterbrochen Mitglied des Vereines war, hat nach 41jähriger Tätigkeit in Melnik wegen Kränklichkeit auf seine Stelle resigniert und ist zu seinen Kindern nach Wien übersiedelt. Wir wünschen dem guten, treuen und wackeren Kollegen vom Herzen, es möge ihm durch Gottes Hand gegönnt sein, seiner wohlverdienten Ruhe im Keise seiner lieben Kinder in ungeschwächter Körper- und Geisteskraft noch viele Jahre sich zu erfreuen.

Edle Tat. Die bestbekannte Handelsschule Bergmann, Prag, Eisengasse 22, hat laut Zuschrift vom 13. Juni 1907 unserem Vereine nicht bloß für das kommende Schuljahr 1907/8 sondern auch für die folgenden Jahre 2 ganze Freiplätze an dieser zweiklassigen

Handelsschule für Söhne unserer Vereinsmitglider bewilligt. Die Bewerber müssen aber entweder die Bürgerschule oder 2 Klassen einer Mittelschule mit Erfolg absolviert haben und der deutschen Sprache mächtig sein. Das Schulgeld beträgt an dieser Schule 200 Kronen und 40 Kronen für fremde Sprachen. Die Freiplätze haben nur für die zweiklassige Handelsschule Geltung und nur für Knaben. Gesuche sind sofort an den Obmannstellvertreter Rabbiner Abeles, Žižkov, zu senden, da das Schuljahr am 19. September beginnt.

Sterbefall. Am 26. Juli ist Herr Kollega M. Berka in der Sommerfrische zu Neuern, wo er dem Konfirmationsfeste seines ältesten Enkels beiwohnen wollte, einem Herzschlage plötzlich erlegen. Die Nachricht kam um so überraschender, als der Genannte anscheinend immer wohl war und kein Mißbehagen an den Tag legte. Kollega Berka kam, nachdem er durch zehn Jahre in andern Gemeinden mit Erfolg gewirkt, vor zirka dreißig Jahren nach Klattau, allwo er mehrere Generationen mit seltenem Pflichteifer und unermüdlichem Fleiße unterrichtete und erzog. Viele seiner Schüler nehmen eine geachtete Stellung ein, seine eigenen Söhne haben hervorragende Posten inne; sie gingen eben daran, ihrem im 63. Lebensjahre stehenden verdienstvollen Vater einen heitern, sorgen- und arbeitsfreien Lebensabend zu gestalten — da trat das bittere Verhängnis ein. Der Verblichene war auch vielfach literarisch tätig. Er redigierte durch mehrere Jahre den „Lehrerboten", unser früheres Vereins-Organ, gab gemeinschaftlich mit dem Rabbiner Dr. Wolf ein für Konfirmanden sehr lesenswertes Buch heraus, schrieb schöne Erzählungen und Reiseberichte für die Zeitschrift „Jung-Juda"; außerdem war er in mehreren Vereinen tätig und bekleidete durch nahezu drei Dezennien die Schriftführerstelle des Klattauer jüdischen „Chor- und Geselligkeitsvereines". Mit Berka starb einer unserer alten Gardisten, die auch an der Wiege des Lehrer- und Pensionsvereines standen und zur Hebung des letztern alles Mögliche aufboten. — Am 28. Juli fand das Leichenbegängnis des Verblichenen unter enormer Beteiligung der Bevölkerung statt. Den Zug eröffneten die Schüler der israel. Volksschule, geführt von dem Gefertigten; dann folgten die jüdischen Bürger- und Mittelschüler. Den schmucklosen Leichenwagen umgab eine ambulantes Spalier bestehend aus den Vorstandsmitgliedern der Kultusgemeinde und „Chewra-Kadischa. Hierauf folgten die trauernden Angehörigen, sämtliche Mitglieder der isr. Gemeinde und deren Damen. Der Frauenverein, dessen Schriftführer der Entschlafene gewesen, war korporativ erchienen. Auf dem Friedhofe hielt Herr Rabbiner Dr. S. Bret eine vorzügliche Rede, in der er die Tugenden des Verblichenen pries. Hierauf nahm Herr B. Wolf, Hörer des jüdisch-theologischen Seminars in Wien, in beredten Worten namens aller Schüler Abschied von dem geliebten Lehrer. Oberkantor Grünwald und Kantor Benesch rezitierten die Gebete in exakter Weise. Möge dem Entschlafenen die Erde leicht sein! Baum.

Klattau. (Schulschluß, Gymnasium, Renovierung, Frauenverein). An unserer zweiklassigen israelitischen deutschen Volksschule mit dem Rechte der Öffentlichkeit wurde das Schuljahr am 11. Juli l. J. geschlossen. Dieselbe wurde von 59 Schülern besucht, darunter auch von Kindern aus anderen Schulgemeinden u. zw. Němčitz, Haidl, Schwihau, Jindřichowitz, Kadow. Fünf Knaben machten am Schlusse des Schuljahres die Aufnahmsprüfung fürs k. k. Realgymnasium in Klattau und 1 Schüler fürs deutsche Gymnasium in Pilsen, 5 Mädchen und 1 Knabe für die Bürgerschule daselbst mit bestem Erfolge. Ein kleiner Beweis daß die Schule den Erwartungen der Eltern vollkommen entspricht. Der k. k. Bezirksschulinspektor Herr Prof. Josef Marek inspizierte die Anstalt während des Jahres zweimal, der Ortsschulinspektor Herr JUDr. J. Steiner und der Präses der Kultusgemeinde Herr JUDr. J. Fleischer dreimal, Herr Franz Lanner, Bräuhausbesitzer kam wiederholt zu Besuch. Derselbe spendete auch mehrere ausgestopfte Vögel der Anstalt. Alle diese Herren freuten sich mit den Fortschritten der Schüler. Bei dieser Gelegenheit soll eines Knaben — Markus Bermann aus Němčitz — seines ausgezeichneten Zeichentalentes wegen Erwähnung geschehen. Unsere Anstalt besitzt eine ausgiebige Schülerbibliothek, genügende Lehrmittel um den Unterricht recht anschaulich zu gestalten, zudem neue und praktische Turngeräte wie wohl selten eine Volksschule; um die Neugestaltung unseres Turnplatzes bemühten sich ganz besonders Herr Franz Lanner und Herr Friedrich Schütz. Wenn wir bedenken, daß all dies von der Kultusgemeinde erhalten und beigestellt wird, und daß unbemittelte Schüler ganz vom Schulgelde befreit sind, so müssen wir mit Dank die Opferfreudigkeit unserer Gemeindemitglieder bewundern. An der Anstalt wirkten 5 Lehrkräfte: Rabbiner Dr. Bret lehrte Religion, biblische Geschichte und hebräische Sprache in beiden Klassen; M. Berka — zugleich Schulleiter — unterrichtete die Lehrgegenstände der II. Klasse und Zeichnen in der I. Klasse, sowie Turnen; A. Baum erteilte Unterricht in der ersten Klasse und lehrte die böhmische Sprache in beiden Klassen. N. Grünwald versah den Gesangsunterricht in beiden Klassen; Frl. Franziska Popper, Handarbeitslehrerin an der hiesigen Mädchenbürgerschule unterwies die Mädchen in Handarbeit. Bei dieser Einrichtung ist wohl zu hoffen, daß die Schule auch im künftigen Schuljahre wieder recht zahlreich besucht sein wird, namentlich, da ein größerer Zuzug von fremden Kindern bereits angekündigt wurde. Klattau, eine noch fromme Gemeinde, bietet den Kindern Gelegenheit, eine religiöse Erziehung zu erhalten und ihre Religion zu betätigen; auch machen wir darauf aufmerksam, daß für fremde Schüler gute und religiöse Kosthäuser hier leicht zu finden sind. Es ist schon oftmals darauf hingewiesen worden, daß in unserer Gemeinde die Schul- und Lehrerfreundlichkeit blüht, daß sowohl die löbl. Kultusgemeinde als auch die ehrwürdige Chewra kadischah, an deren Spitze Herr S. J. Krauskopf steht, dem Lehrerpensionsfonde größere Beträge widmeten, außerdem

ein edles Damenkomitee — Frau Pauline Pollak als emsige Sammlerin — welches denselben humanen Zweck verfolgt, zudem wird wohl selten eine Feierlichkeit, ein freudiger oder trauriger Akt vorüberziehen, ohne daß des Lehrerpensionsfondes gedacht wird. Wir heben dies besonders hervor und stellen unsere Gemeinde diesbezüglich als Mustergemeinde auf, um andere Gemeinden zur Nacheiferung anzuregen, damit der Notschrei der israelitischen Lehrer der geringen Pension wegen — 480 K jährlich — doch endlich verstumme. Wir stellen die ganz ergebenste Frage: Kann eine Lehrerfamilie — bestehend aus nur 2 Köpfen mit dieser Abfertigung existieren? Man sage ja nicht, die Kinder mögen die Eltern erhalten. Sind denn diese immer in der glücklichen Lage, dies zu tun? Oder sollen die alten, pensionierten im Dienste grau gewordenen Lehrer in die äußerst beschämende Situation versetzt sein, bei ihren gewesenen Schülern oder deren Eltern um Almosen zu betteln, wie dies im Laufe des heurigen Jahres mehrmals geschehen? Nicht etwa, um mit unserer Stellung zu brüsten, heben wir das Gebahren unserer Klattauer Kultusgemeinde hervor, sondern es leitet uns der einzige Gedanke, darauf aufmerksam zu machen, daß bei gutem Willen auch in jeder anderen Gemeinde — und sei sie noch so klein — etwas geleistet werden kann — für den Erzieher ihrer Kinder, des höchsten Gutes der Familie. — Am hiesigen k. k. Realgymnasium studierten im verflossenen Jahre 19 israelitische Schüler, davon erhielten 3 ein Zeugnis mit Vorzug. Den Religionsunterricht erteilte daselbst Herr Dr. Bret. — Die Renovierung unseres Tempels schreitet rüstig vorwärts und dürfte längstens bis zum 18. August, dem Geburtstage unseres geliebten Landesvaters, fertig gestellt sein. — Der hiesige Kaiser Franz Josef I. Jubiläums-Frauenverein, dessen Präsidentin Frau Matilde Feigl, hält im Laufe dieses Monates seine ordentliche Generalversammlung ab. In letzter Vorstandssitzung wurde beschlossen, zur Verschönerung des Tempels 600 K beizusteuern. Berka.

Handelsschule Wertheimer. Der Jahresbericht 1906—07 für das 32. Unterrichtsjahr dieser Anstalt konstatiert einen Lehrkörperstand von 21 Lehrkräften für die Handelsschule, 12 für die unoblg. Gegenstände. Ein Mitglied des Lehrkörpers Herr Ferd. Bauer starb im abgelaufenen Schuljahr. Die Zahl der Schüler war abermals auf 523 gestiegen. Die Schülerlade der Anstalt verteilte am 11. Nov., dem Todestage des der Anstalt unvergeßlichen Walter Wertheimer Geldspenden und Hefte, borgte die meisten an der Anstalt gebrauchten Lehrbücher. Freiplätze, welche von den Behörden direkt verliehen werden — gibt es 27 ganze und 7 halbe — bisher wurden insgesamt fast 500 bereits verliehen. — 86 Teilnehmer haben an einem während des Schuljahres von Prof. Dr. Siegfr. Lederer geleiteten Esperantogratiskurs teilgenommmen, darunter auch einige Lehrer der Anstalt, bei welchen die Schüler auch Handelskorrespondenz in Esperanto kostenlos erlernten. Die Handelsschule Wertheimer ist die einzige ihres Genres, die einen Einjährig-Freiwilligen-Vorbereitungs-

Kurs angegliedert hat, welcher auch reichliche Erfolge aufzuweisen hatte. Das Schulhaus enthält zahlreiche zur Verfügung stehende Räume, so daß sowohl Damen als Herren zu gleicher Zeit, räumlich getrennt, ganzjährig Unterricht haben können. Die Disziplin in der Anstalt ist eine strenge und besonders die Kontrolle, die jedes nicht besonders entschuldigte Fehlen verhindert. Die Stellenvermittlung der Anstalt bewährte sich auch heuer, daß die Anstalt nicht genug Petenten für die Aufträge hatte. 572 direkte Aufträge liefen ein und da viele Schüler in das eigene Geschäft eintraten, waren nicht genug Bewerber da. 65 Absolventen wurden heuer plaziert. Die Anstalt hat zu den vielen Freunden, die sie bereits besessen, auch im heurigen Jahre durch strenge Gewissenhaftigkeit ernstes und andauerndes Streben sich neue Freunde erworben. Der Unterricht des neuen Schuljahres beginnt am 2. September 1907. Einschreibungen erfolgen täglich in der Anstalt Prag, Pořič 6.

Die Mädchenfortbildungsschule der Frau Adele Schembor in Prag gewährt den der Schulpflicht entwachsenen Mädchen eine in jeder Beziehung umfassende gründliche Ausbildung nach Absolvierung der Bürgerschule. Der Lehrplan dieses vorzüglichen Institutes zeigt schon, daß die Leiterin dieser Anstalt nicht nur eine auf der Hochwart gediegener Pädagogik stehende Lehrerin und Erzieherin ist, sondern bekundet auch ihren Weitblick für das Praktische und für das einem Mädchen besserer Stände absolut Notwendige in heutiger Zeit. Durch die Absolvierung der beiden Jahrgänge dieser Anstalt, in welcher wohl die humanistischen Fächer, weil sie der Eigenart des Mädchens ganz besonders angepaßt sind, die Hauptdisziplinen des Unterrichts bilden, werden auch überdies den jungen Mädchen der Unterricht in den naturwissenschaftlichen Fächern und im Rechnen vermittelt, um ihr erworbenes Wissen in diesen Zweigen zu vertiefen oder aber dieses einst praktisch verwerten zu können. Hiezu kommen noch Stenographie, Psychologie und Pädagik, Kenntnisse, welche heutzutage für alle Belangen des Lebens wichtige Erfordernisse sind. Absolventinnen können sich demnach auch im Erziehungs- und Unterrichtsfache vorzüglich betätigen und alle diese Umstände beweisen, daß dieses Institut wie kein anderes den Bedürfnissen aller Stände Rechnung trägt und daher Eltern und Vormündern jedweden Berufes und Standes nur bestens empfohlen werden kann. — Die Leiterin des Institutes selbst ist eine für Gymnasien und Bürgerschulen approbierte Lehrerin, eine Dame von stupendem Wissen und hoher Intelligenz, der zur Seite gediegene Fachlehrerinnen stehen. — An den 2jährigen Fortbildungskurs schließt sich ein Klassikerkurs an, der für solche Mädchen eingerichtet ist, welche einen noch tieferen Einblick in die große Literatur deutscher und fremder Klassiker erlangen wollen. Wir verweisen übrigens auf den der ganzen Nummer beiliegenden Prospekt, aus welchem alles Nähere über die Anstalt zu ersehen ist. S.

Beraun. Der 30. Jahresbericht der zweiklassigen deutschen Volksschule mit dem Öffentlichkeitsrecht für das Schuljahr 1906—7 enthält zunächst einen Artikel aus der uns bekannten Feder des Kollegen Zinner: „Wie soll das Kind für die Schule vorbereitet werden?" Weiters entnehmen wir, was wir schon im Juli vorigen Jahres berichteten, daß der Schulleiter Zinner am Schlusse des vorigen Schuljahres das 25. Dienstjahr an dieser Anstalt zurücklegte und Gegenstand verdienter Ehrungen war. Die Schülerzahl betrug heuer 48, der Lehrkörper zählte drei Lehrpersonen. Die am 23. Mai stattgehabte eingehende Inspektion der Schule ergab ein sehr befriedigendes Ergebnis.

Geschäftliche Mitteilungen.

Kollegen! Gedenket der Hilfskasse und des Jubiläumsfondes bei allen sich darbietenden Gelegenheiten! Benützet die vom Vereine ausgegebenen Telegrammblankette und Blocks! Verwendet euch bei Einführung von Lehrbüchern für die vom Vereine herausgegebenen!

Vortrag. Se. Ehrwürden Herr Professor Dr. Hirsch, Rabbiner in Karolinenthal hat sich über Ansuchen unseres Obmannsstellvertreters bereit erklärt, in seinem Vortrage über die Ferialkurse zur Fortbildung der Religionslehrer zu sprechen, welche der neue Mittelschullehrerverband der israelitischen Religionslehrer in den kommenden Weihnachtsferien abzuhalten gedenkt. Gewiß ein zeitgemäßes Thema, das alle sehr interessieren wird. Wir sprechen schon heute dem Herrn Professor für seine Bereitwilligkeit den besten Dank aus.

Generalversammlung. Den Herren Mitgliedern wird zur Kenntnis gebracht, daß sowohl der gesellige Abend am 25. August als auch die Generalversammlung des Lehrervereines und des Pensionsfondes in der Toynbeehalle, Elisabethstraße 6 neu, stattfinden werden und nicht im Hotel Bristol.

Vorstandssitzung. Am 25. August um 2 Uhr Nachmittag findet in der Toynbeehalle, Elisabethstraße 6 neu, eine Ausschußsitzung statt. Die Herren Vorstandsmitglieder werden ersucht, sich pünktlich einzufinden.

Dringende Aufforderung. Da wir in Angelegenheit des Pensionsgesetzes für Privatbeamte dringend gewisser Daten benötigen, ersuchen wir alle aktiven Mitglieder unseres Pensionsfondes ohne Ausnahme sofort die Geburtsdaten ihrer Gattin und aller ihrer minderjährigen Kinder an den Obmannstellvertreter Rabbiner Abeles in Žižkov einzusenden.

Letzte Mahnung. Unser Vereinskassier bestürmt uns mit Klagen, daß einige Mitglieder weder ihre Vereinsbeiträge, noch die Darlehensnehmer ihre Raten pünktlich zahlen. Wir richten daher nochmals die dringende Aufforderung an alle, die es angeht, ihren Verpflichtungen

noch vor der Generalversammlung nachzukommen, da der Vorstand sonst streng nach dem Statute vorgehen müßte.

Entschuldigungskarten. Heute schon ersuchen wir unsere Mitglieder, anstelle der üblichen Neujahrsgratulationen unserer Darlehenskassa einen beliebigen Betrag als Neujahrsentschuldigungskarte zu widmen und diesen an den Kassier Herrn D. Löwy, Prag, Tuchmachergasse 12 zu senden.

Telegrammblankette können bis zur Generalversammlung nur vom Obmannstellvertreter bezogen werden, da der Vereinskassier bis zu dem Termine von Prag abwesend ist. Geldsendungen können daher auch an den Obmannstellvertreter geschickt werden.

Vakanz. An der israelitischen zweiklassigen mit dem Oeffentlichkeitsrechte versehenen Volksschule zu Klattau ist die Stelle eines geprüften Lehrers oder Unterlehrers eventuell einer geprüften Lehrerin oder Unterlehrerin sofort zu besetzen. Jahresgehalt: 1200 K., freies Quartier, Nebeneinkommen. Gesuche ehestens an den Kultusvorstand, Klattau.

Einzahlungen in den Kaiser Franz Josef Jubiläumsverein zur Gründung von Pensionen für dienstunfähige israelitische Lehrer Böhmens deren Witwen und Waisen.

Juni 1907.

Filip Böhm, Chotěboř K 12·—; S. Hoch, Časlau K 20·—; L. Heim, Unt.-Kralovic K 20·—; Lokalkomitee Krumau, K 46·—; Lokalkomitee Beraun K 52·—; Simon Ehrenfreund, Radenin K 27·—; Josef Stransky, Sadska, Kranzspende auf den Sarg der sel. Fr. Hermine Back, Böhm.-Brod K 10·—; Lokalkomitee Humpolec K 48·50; Heinrich Brock, Bilin K 48·—; Karl Munk, Prag K 20·—; L. Kurzweil, Falkenau a. E. K 27·—; Direktor Schwager, Kgl. Weinberge K 15·—; Summe der ganzen Liste K 287·58.

Bücherschau.

Avis für die P. T. Buchhandlungen und Verfasser! Die Schriftleitung der „Mitt." ersucht die P. T. Buchhandlungen und Verfasser derselben Rezensionsexemplare zur Verfügung zu stellen, welche an dieser Stelle stets in objektivster Weise zur Besprechung gelangen. Annonzen werden billig berechnet.

Hilfsbuch für den Unterricht in der Geschichte der Juden in Böhmen. Den Herren Religionslehrern an böhmischen Bürger- und Mittelschulen bringt hiemit der Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 6. Feber 1888, Zahl 26008, zur Kenntnis, wonach das Lehrbuch „Děje Israelitův" II. Teil als Hilfsbuch bei dem Religionsunterrichte keiner Genehmigung bedarf; weil dasselbe von der Israel. Kultusgemeinde Prag bloß als Hilfsbuch empfohlen wurde. Intimat des k. k. Landesschulrates in Prag 4. März 1888, Zahl

4626 und des k. k. Bezirksschulrates Časlau vom 8, April 1888, Zahl 473. Einzelne Exemplare dieses Buches sind noch zu haben beim Verfasser Rabbiner A. Stein, Radnitz bei Pilsen.

Predigten von Prof. Dr. S. Maybaum, Rabbiner der jüdischen Gemeinde zu Berlin. III. Teil. Predigten und Schrifterklärungen. Berlin 1907. Selbstverlag des Verfassers. Prof. Dr. Maybaum ist durch sein Talent, seine Leistungen zu einer Berühmtheit auf dem Gebiete der Kanzelberedsamkeit und durch sein vielverbreitetes, oft zitiertes Buch der Homiletik bewährter Führer geworden. Ein neuer Band von Predigten seiner Feder wird in den Fachkreisen freudigst begrüßt und ausnahmsweise auch angeschafft und fleißig gelesen werden, denn diese sind reich an Gedankenfülle, Zeitgemäßheit und sind trotz ihrer Kürze mustergiltig. Was das Gebiet der Religion und Ethik berührt, wie Glaube und Wissen sich finden, was unserer Zeit tiefes Sehnen ausmacht, was unseres Stammes Aufgabe und Schicksal ist, wie die soziale Frage durch Pflege des Familiensinnes, durch Erweckung des Abhängigkeitsbewußtseins von Gott und durch Verbreitung der Bildung gelöst werden könnte, all das bildet den Gegenstand von Maybaums Predigten. Die feine Auslegung des Schriftwortes und die Anwendung und Neuwertung desselben findet in Maybaum den bahnbrechenden Pfadsucher. Der vorliegende Band trägt als Widmung der bei der Trauerfeier für Frau Emilie Maybaum gehaltenen Rede. Der Band enthält außer 24 Predigten zu den Perikopen des II. III. und IV. Buches Moses 14 treffliche Kasualreden, Trauerreden, Weihereden und Ansprachen.

Hebr. Lesefibel für die zwei ersten Schuljahre von N. Liebenau. 7. Auflage. Vermehrt und vollständig neu bearbeitet von Simon Dingfelder, Lehrer in München. Frankfurt a. M. Verlag von Kauffmann. 1907. Preis —·60. Wir haben in diesen Blättern (1902, Nr. 12) dieses interessante auf der Höhe der Zeit stehende Lehrbuch, das nach der analyt. synth. Methode wie durch Abbildungen kenntlich gemachten Normalwörtern die Laute ableitet, hingewiesen. Vom Leichten zum Schweren geht es hier, die Leseübungen bereiten den Kindern Vergnügen und belehren sie z. B. דְר פַּ = טֶר תְּרַח דִינ = טֶע גֶ = צֶן
אוּנד בֶּ = טֶ = טֶע צֶא אִי = נֶן Auf der zweiten Stufe sind nur hebr. Silben und Worte, auf der dritten Stufe bibl. Merkworte, Feiertage und Halbfeiertage, Gebete, Segenssprüche, Kiddusch, Hawdalah, Aus der Haggada, die zehn Gebote. Im Anhang I wird die hebr. deutsche Schrift gelehrt, im Anhang II deutsche Gebete und Sinnsprüche geboten. Alles in Allem ein schönes und praktisches Lehrbuch, das dem Verfasser und auch dem Bearbeiter zur Ehre gereicht.

Im Verlage J. Kauffmann, Frankfurt a. M. sind soeben erschienen: Dr. J. Talglicht, Rabbiner in Wien. Grab- und Gedenkreden. Preis 2 Mark. Enthaltend 27 Grab- und Gedenk-

reden, die der begabte Kanzelredner den verschiedenen Persönlichkeiten, vor allem hervorragenden Männern und Frauen der Wiener Gemeinde am Grabe und von der Kanzel gehalten hat.

Was ist und was enthält der Talmud? Von J. Gissel, Prediger in Kamen. Preis 1·20 Mk.

Einsames Land. Erzählung und Stimmungsbilder von D. Wilh. Münz, Rabbiner in Gleiwitz. Preis **Mk.** 2·50. Der Verfasser, durch frühere hier besprochene Schriften uns in gutem Gedenken, liefert hier ein Buch voll tiefen Gemütes. Herrliche und tiefempfundene Stimmungsbilder, die ganze Lebensvorgänge aus unserer Jugend in uns auslösen, **Bilder** voll Innigkeit und Wärme. Das **Buch** in schönem Gewand wird als Geschenk oder Prämie treffliche Verwendung finden.

Briefkasten.

Wir bitten unsere geehrten Mitarbeiter im eigenen Interesse, Manuskripte oder Briefe, welche zum Drucke bestimmt sind, nur auf einer Seite zu beschreiben und für Hebräisch stets die Quadratschrift anzuwenden. Für Mitteilungen aus dem Gemeinde- und Schulleben, von neuen Verfügungen der Behörden, Judaika aus politischen und wissenschaftlichen Zeitungen werden wir stets dankbar sein. Dieselben sind **ausschließlich** an den Schriftführer Rabbiner **M. Freund** in **Bodenbach** zu senden. — Manuskripte werden nicht retourniert.

R. in **M.** Wir sind es schon gewohnt, daß viele der Herren Kollegen häufig für wichtige ihnen erwiesene Dienste nicht einmal antworten, das Wort Dank ist ihnen eine terra incognita, es regt uns nicht einmal mehr auf. — **S.** in **K.** Sie fragen nach Religions-Lehrbüchern für israelitische Mittelschüler an böhmischen Schulen? Antwort: Sie fragen mehr als 10 Weise beantworten können. Würden die Herren statt auf politische jüd.-böhmische Zeitungen das Geld auf Herstellung von Lehrbüchern verwenden, würden Sie sich ein Denkmal errichten, so aber arbeiten sie für den Einkaufskorb der Dienstmägde. — **W.** in **L.** Ein Verein kann nur dann prosperieren, wenn alle Mitglieder opferwillig beisteuern, nicht aber den Verein als Melkkuh betrachten. — **M.** in **A.** Daß man als Schuldner den Gläubiger noch mit rohen Ausdrücken traktiert, hätten wir von einem Mitgliede, das seit 7 Jahren ein Darlehen hat und nicht zahlt, denn doch nicht erwartet, obwohl wir schon so manche Feinheiten dieses Herrn kennen gelernt haben.

Kollegen! Verwendet und benützet zu jeder festlichen Gelegenheit die Telegramme und Blocks des „Israelitischen Landeslehrervereines" für die Hilfs- und Krankenkasse.

Druck von Richard Brandeis in Prag, Poříč. — Verlag des Vereines.



Bei Bewerbungen um Stellen bitten wir sich stets auf die Mitteilungen zu berufen.

Kundmachung.

Das „Verordnungsblatt für das Volksschulwesen der Markgrafschaft Mähren" veröffentlicht in Stück XIII. vom 15. Juli d. J. den Konkurs zur Besetzung der

Lehrerstelle

2. Klasse an der Volksschule der Israelitengemeinde **Mißlitz** (Mähren). Bewerber um diese Stelle, mit welcher ein Gehalt von 1200 Kronen und für provisorisch eine Remuneration von 900 Kronen verbunden ist, wollen ihre Gesuche bis längstens **15. August a. c.** beim k. k. Bezirksschulrate in M.-Kromau einbringen.

Die Israelitengemeinde Mißlitz gewährt dem anzustellenden Lehrer freie Wohnung im Schulhause und wird die Erteilung des hebräischen Unterrichtes besonders remuneriert. Hinzugefügt wird, daß für Petenten, welche den Organistendienst in der Synagoge versehen können, ein separates Nebeneinkommen in Aussicht gestellt ist.

Gemeindevorstand der Israelitengemeinde Mißlitz
den 18. Juli 1907.

Der Bürgermeister:
Josef Hauser m. p.,

Verantwortlicher Redakteur: Robert Eisler.